

AUSGABE 04/2025

# TIER & MENSCH

DAS MAGAZIN VON PROTIER  
STIFTUNG FÜR TIERSCHUTZ UND ETHIK



**Tierpaten-  
schaften**  
Schweinchen im Glück

**Weihnachts-  
geschenke**  
Für Tier und Mensch

**Berührende  
Begegnungen**  
An den Hoftagen



# Liebe Leserin, lieber Leser



Die Advents- und Weihnachtszeit lädt dazu ein, innezuhalten. Und uns zu fragen, was uns wirklich wichtig ist. Unsere Liebsten, unser Umfeld, die Welt im Kleinen und Grossen. Dazu gehören auch unsere tierischen Freunde. Die Wildtiere und Insekten, die sich vor der Kälte verzogen haben. Die Vögel, von denen viele in südlichere Gefilde geflogen sind. Smokey, meine kleine Hundedame, die nach illegalem Welpenhandel nun Wärme und Geborgenheit erfährt.

Wir setzen uns seit über 75 Jahren für Tiere und ihre Bedürfnisse ein: Indem wir den Ausbau von Lebens- und Gnadenhöfen fördern. Tierschutzprojekte unterstützen. Helfen, tierische Einzelschicksale zu lindern. Uns für politische Veränderungen engagieren, die Tierrechte verbessern. Aufklären, wie Tier-und-Mensch-Beziehungen wirken und wie Tier- und Umweltschutz zusammenhängen.

Nur dank Ihnen ist unser Engagement für das Tierwohl möglich. Herzlichen Dank, dass Sie unser Anliegen schon so lange mittragen und unsere Arbeit mit Spenden so tatkräftig unterstützen.

Ein grosses Dankeschön geht an das Team der ProTier-Geschäftsstelle, das sich das ganze Jahr engagiert für «unsere» Schützlinge einsetzt. Eine Tätigkeit, die fordert – aber auch glücklich macht. Lesen Sie dazu die persönlichen Highlights meiner Kolleg:innen.

Ich bin überzeugt, dass wir alle zu einer tierfreundlicheren Welt beitragen können. Wie Reto Frei, einer der Gründer von tibits, dem vegetarischen und veganen Restaurant, glaube ich, dass man den Menschen nichts vorschreiben, sondern sie «auf eine lustvolle Art zu einem Umdenken anregen sollte». Lesen Sie das Gespräch mit ihm – und lassen Sie sich von unseren tierfreundlichen Weihnachtsgeschenk-Ideen inspirieren.

Smokey und ich wünschen Ihnen eine friedliche, schöne und stimmige Weihnachtszeit.

Thomas Steiger

Stiftungsratspräsident

## IMPRESSUM TIER & MENSCH

Magazin von ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik | **Ausgabe 4/2025** 55. Jahrgang, erscheint 4 x jährlich | **Abonnement** Gönner:innen, Pat:innen sowie Spender:innen erhalten die Zeitschrift kostenlos. Einzelnummer CHF 7.– | **Auflage** 13'000 Ex. an Empfänger:innen | **Verantwortlich für diese Ausgabe** blish ag, blish.ch | **Redaktionsleitung** Monica Müller | **Autor:innen von ProTier** Christoph Ammann, Kristine Wetzlar, Julia Brosi | **Externe Autor:innen** Simon Koechlin, Monica Müller, Elisabeth Schlumpf, Simona Pfister, Michelle Richner | **Bilder** Renato Zurkirchen, Julia Brosi, AdobeStock | **Korrektur** BüroPult GmbH, bueropult.ch | **Layoutkonzept und -produktion** blish ag | **Druck** Staffel Medien AG, 8045 Zürich | **Titelbild** Renato Zurkirchen | © Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Weiterverwendung der Artikel und Bilder nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Die Beiträge decken sich nicht zwingend mit der Meinung der Redaktion. **ProTier** Stiftung für Tierschutz und Ethik, Alfred-Escher-Strasse 17, CH-8002 Zürich, Telefon 044 201 25 03, tierschutz@protier.ch | **Spendenkonto** PC 60-455782-5, IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5 | [www.protier.ch](http://www.protier.ch)





**28**  
BLINDENHUNDE UND  
IHRE SCHWIERIGE AUSBILDUNG



**4** TIERISCHE BEGEGNUNGEN  
AN DEN HOFTAGEN



KATER SONYS RETTUNG

**12**



FAKTEN ÜBER  
SCHNEEHASEN

**8**

# Inhalt

Wie gefällt  
Ihnen unser  
Heft?  
Schreiben Sie uns!  
tierschutz@protier.ch

- |           |   |           |  |
|-----------|---|-----------|--|
| <b>4</b>  | <b>HOFTAGE</b><br>Gemeinsame Momente                        | <b>18</b> | <b>LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK</b><br>Diese Tiere suchen ein neues Zuhause |
| <b>8</b>  | <b>FAKTEN ÜBER SCHNEEHASEN</b><br>Hätten Sie das gewusst?   | <b>20</b> | <b>HOF PAPILLON</b><br>Tierparadies im Elsass                              |
| <b>10</b> | <b>DREI FRAGEN AN</b><br>Tobias Sennhauser, Berner Stadtrat | <b>23</b> | <b>STECKBRIEF</b><br>Casa Orizzonti  |
| <b>11</b> | <b>MUKA</b><br>Kühe in Pension                              | <b>24</b> | <b>ETHIK</b><br>Auch Fische verdienen Respekt                              |
| <b>12</b> | <b>HEIMATLOSE KATZEN</b><br>Kater Sonys Rettung             | <b>26</b> | <b>VOLIERE</b><br>Achtung bei trockener Luft                               |
| <b>14</b> | <b>HOFPATENSCHAFTEN</b><br>Schwein gehabt!                  | <b>27</b> | <b>NATURNETZ</b><br>Lebensraum Asthaufen                                   |
| <b>16</b> | <b>WEIHNACHTEN</b><br>Tierfreundliche Geschenke             | <b>28</b> | <b>BLINDENHUNDE</b><br>Der lange Weg zum Diplom                            |
|           |   | <b>30</b> | <b>TIER IM RECHT</b><br>Aufgepasst bei Souvenirs                           |
|           |   | <b>32</b> | <b>25 JAHRE TIBITS</b><br>Gespräch mit Gründer Reto Frei                   |
|           |   | <b>34</b> | <b>GOOD NEWS</b><br>Jahres-Highlights                                      |



# Kühe wie du und ich

Vor zwei Jahren haben Andreana und Pirmin Burri ihren Hof im Entlebuch (LU) zu einem Lebenshof umgestellt. Die Life Farm Forever ist einer von 18 Lebens- und Gnadenhöfen, die ihre Stalltüren im September im Rahmen der ProTier-Hoftage für Besucher:innen geöffnet haben.

Text: Monica Müller

Bilder: Renato Zurkirchen







**A**m Hang tummeln sich 15 Kühe, 2 Kälber und Ochse Lorenzo. Sie grasen, ruhen, schmiegen sich aneinander. Als rund ein Dutzend Besucher:innen zu ihnen hochkraxeln, reagieren sie interessiert. Sie gehen auf die Unbekannten zu, manche lassen sich streicheln, andere nicht. «Wie wir haben auch sie ihre Persönlichkeiten», erklärt Pirmin, der mit seiner Frau Andreana die Life Farm Forever betreibt. Er erzählt, wie sich das Verhalten der Kühe grundlegend verändert habe, seit sie keine Tiere mehr schlachten. «Vorher trabten die Kühe davon, wenn wir auf die Weide kamen. Jetzt kommen sie auf uns zu – es ist gewaltig!»

## «Schön, wie die beiden zusammen den Plausch haben und auf Tiere zugehen!»

**SUSANNE, MUTTER VON NELA**

Eine besondere Rolle bei der Umstellung von einem landwirtschaftlichen Betrieb zu einem Lebenshof spielten Leitkuh Heika und Ochse Lorenzo. Heikas erstes Kalb war eine Totgeburt. Als ihr zweites Kalb zum Metzger gebracht wurde, sprang sie über den Zaun des Laufstalls, um es zu suchen. «Sie wollte nicht noch einmal ein Kalb verlieren», sagt Andreana.

### Ein 1100-Kilo-Muttersöhnchen

Dieses Erlebnis verstärkte das Unbehagen, das Pirmin und Andreana verspürten, wenn die Schlachtung ihrer Tiere näherrückte. «Heikas Sprung zeigte uns, wie stark die Bindung zwischen Kuh und Kalb ist.» Und diese bleibe zeitlebens eng. So weiche Lorenzo, mit seinen vier Jahren und 1100 Kilo ein stattlicher Ochse, kaum von der Seite seiner Mutter, Enzian.

Auch Andreana hat eine besondere Beziehung zu Ochse Lorenzo. Als Lorenzo nach einer langen und schweren Geburt auf die Welt kam, konnte er erst nicht atmen. Andreana führte sofort eine Mund-Nasen-Beatmung durch – und rettete ihn. «Sie sagte mir, wenn du Lorenzo zum Metzger bringst, haben wir beide ein Problem», erzählt Pirmin auf der Weide. Und so kam es, dass Pirmin und Andreana aufhörten, Fleisch zu produzieren.

Stattdessen arbeitet er nun 100 Prozent als Lastwagenfahrer, sie 60 Prozent als Postautofahrerin. Auf der Strecke Eigenthal – Schwarzenberg begegnet sie regelmässig Monika, die an diesem sonnigen Samstag auch zu Besuch auf der Life Farm Forever ist. Gerne möchte sie den Lebenshof ihrer Enkeltochter Lou zeigen, die zuhause drei Kaninchen hat und ein Tierfan ist. Beide sind begeistert, wie zutraulich die Pferde und Kühe sind.





## Eine Initiative von ProTier

Am 6. und 7. September 2025 öffneten 18 Lebens- und Gnadenhöfe aus dem Netzwerk von ProTier ihre Stalltüren für Besucher:innen. Während den Hofführungen erlebten über 800 Interessierte wunderbare Tier-Mensch-Begegnungen, hörten eindrucksvolle Geschichten und erfuhren, weshalb die Arbeit von Lebens- und Gnadenhöfen so wichtig ist. Wir freuen uns bereits auf nächstes Jahr!

### Besucher:innen von nah und fern

Marianne und Heidi, Mutter und Tochter, sind aus Brienzwiler angereist. Marianne erzählt, dass sie auf einem Bauernhof mit Milchwirtschaft aufgewachsen und mittlerweile pensioniert ist. Sie lässt ihren Blick über die Weide schweifen und sagt sichtlich berührt: «Dass es das gibt! Die Tiere sind einfach frei und man begegnet ihnen mit Liebe.» Es tue ihr richtig gut, dies zu sehen.

Eliska flicht derweil hingebungsvoll die Mähnen der Pferde und Ponys. Die junge Frau stammt aus der Tschechischen Republik und ist für einen Job als Pferdepflegerin in die Schweiz gekommen. Weil die Chemie an ihrem Arbeitsplatz nicht stimmte, ist sie weitergezogen und durch die ganze Schweiz gereist. In Luzern, da wollte sie bleiben. Als ihr das letzte Geld ausgegangen war, fragte sie ChatGPT: Wo kann ich in der Gegend naturnah und vegan leben und Pferde betreuen? «Life Farm Forever» ploppte auf dem Display auf, und seither schaut Eliska gegen Kost und Logis zu den Pferden. Eine besondere Beziehung hat sie zu Jessi, die auf sie zutrabte, als Eliska den Hof betrat.

Mit farbigen Bürsten striegeln Lorena und Nela liebevoll ein Pony nach dem anderen. Lorena

ist Pirmin und Andreanas Tochter, Nela ist ihre Freundin. Nela ist regelmässig auf der Life Farm Forever, da sie eine Teilpatenschaft hat für das Pony Joja. «Schön, wie die beiden zusammen den Plausch haben und auf Tiere zugehen!», sagt Nelas Mutter Susanne.

**«Vorher trabten die Kühe davon, wenn wir auf die Weide kamen. Jetzt kommen sie auf uns zu – es ist gewaltig!»**

**PIRMIN BURRI**

Sie ist froh, kann sie ihrer Tochter diese Nähe zu Tieren ermöglichen. «Tiere strahlen positive Energie aus und erden», sagt sie.

### Ein Trio auf Trab

Pirmin, Andreana und Lorena für ein Familienfoto zusammenzubringen, ist nicht ganz einfach. Lorena zeigt anderen Kindern die Kaninchen, Meerschweinchen und Hühner und erzählt, dass manche von ihnen zuvor schlecht





Ponys knuddeln, füttern und bürsten, Kühe streicheln: Die Besucher:innen auf der Life Farm Forever kommen den Tieren ganz nah.



gehalten wurden und deshalb anfangs sehr schreckhaft waren. Pirmin diskutiert mit Besucher:innen an einem der grossen Tische. «Wo wir Menschen nur sehen, was nicht geht, finden Tiere Lösungen», findet sein Sitznachbar. Andreana schminkt Kinder und verwandelt sie in Koalas, Schmetterlinge, Kühe.

Sie pinselt noch etwas braune Farbe ins Gesicht eines Jungen, er schaut sich kurz im Spiegel an, nickt zufrieden – und rennt mit Kuhgesicht davon.

Als die Familie schliesslich hinter dem Haus posiert, ist es ein kurzer Moment der Ruhe. Andreana ist an diesem Morgen bereits um zwei Uhr aufgestanden, um alles fürs Buffet vorzubereiten: Schoggimousse, Vanille- und Schoggi-crème, Apfel- und Zwetschgenwähe, Tiramisu. Auch Hund Asco ist mit von der Partie und lässt sich von Lorena knuddeln. «Bellen ist sein grosses Hobby», verrät sie.

Eine Frau schnappt sich Pirmin und fragt, ob Lorenzo nun ein Muni oder ein Ochse sei. Wird ein Muni kastriert, ist er ein Ochse. Pirmin erklärt, dass Lorenzo zwar unterbunden sei, aber noch immer Hoden habe und deshalb auch noch stierig werde. Da sie möglichst viele Tiere auf-

nehmen möchten, liegen keine Jungtiere drin. Pirmin erzählt, dass ihr grosser Wunsch sei, für jede Kuh eine Patin oder einen Paten zu finden. Dann nämlich könnten Andreana und er ihre Geldjobs an den Nagel hängen und nur noch für die Tiere da sein.

Bis es so weit ist, setzen sie auch auf ihre vielen Angebote: So kann man auf der Life Farm Forever in einem Gästezimmer oder im Stroh schlafen, Geburtstagspartys feiern, Klassenlager erleben, Gemüse einmachen, Wildkräuter und Pilze sammeln. Ein kulinarischer Höhepunkt wird auch den ersten Hoftag abschliessen: Andreana kocht ihren heiss geliebten Risotto. Am Sonntag geht es dann gleich weiter mit einem Frühstücksbuffet und Hofführungen. Pirmin und Andreana lächeln sich an. «Uns wird nicht langweilig», sagt sie, und er nickt.

## IHRE SPENDE HILFT!

Unterstützen Sie die Lebens- und Gnadenhöfe. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.





# Überlebens- künstler

Sein wissenschaftlicher Name lautet «*Lepus timidus*», zu Deutsch: Angsthase. Da Schneehasen zähe und robuste Überlebenskämpfer sind, passt der Name schlecht.

Text: Monica Müller



## Schwindender Lebensraum

Wer ihn heute noch entdeckt, hat Glück. Zum einen, weil sich der Schneehase im Winter in selbstgegrabenen Schneehöhlen und im Sommer unter Geäst versteckt. Zum anderen, weil er immer kleinere Gebiete bewohnt. Manche Studien gehen von 14 000 Tieren in der Schweiz aus, andere vermuten doppelt so viele. Gemäss Modellrechnungen für den Alpenraum wird der Schneehase bis ins Jahr 2100 ganze 35 Prozent seines Lebensraums verlieren.

## Winterprofi

Der Schneehase ist bestens an harte Bedingungen angepasst. Seine grossen Pfoten sind stark behaart und lassen sich gut spreizen. Wie Schneeschuhe verhindern sie, dass er im Tiefschnee einsinkt. Ohren und Schwanz sind kürzer als beim Feldhasen, so verliert der Schneehase weniger Wärme. Da sein Fell im Sommer graubraun und im Winter fast vollständig weiss ist, kann er sich überdies perfekt der Umgebung anpassen.



## Im Stress

In Gebieten mit vielen Tourist:innen weisen Schneehasen erhöhte Mengen von Stresshormonen im Kot auf. Bergsportler:innen, die sich abseits der Wege und Pisten bewegen, können Schneehasen in ihren Verstecken aufschrecken. Dadurch werden diese in überlebenswichtigen Ruhephasen gestört. Besonders im Winter ist es deshalb wichtig, auf den Pisten oder Wegen zu bleiben, nicht nur den Schneehasen, sondern allen Wildtieren zuliebe.

## Schrumpfender Genpool

Verkleinert und zerstückelt sich der Lebensraum der Schneehasen in den kommenden Jahrzehnten, gehen auch die Verbindungen zwischen den verschiedenen Populationen verloren. Das bedeutet, dass sich zur Begattung vor allem Rammler und Häsinnen innerhalb ihrer Gruppe treffen. Dies könnte zu Inzucht und einer Verarmung des Genpools führen, was die Tiere auf lange Sicht weniger anpassungsfähig macht.







## LIEBLINGSFAKTEN DER *Redaktion*

### BOX- KÄMPFERINNEN

In der Paarungszeit verfolgen die Männchen die Weibchen unermüdlich. Oft werden die Häsinnen von mehreren Verehrern gleichzeitig umgarnt. Um den stärksten Hasen zu ermitteln, testet die Häsin den Hasen in einem Boxkampf:

Als wären sie im Ring, springen Hase und Häsin auf den Hinterläufen umeinander herum und teilen mit den Vorderpfoten Hiebe aus. Nur kräftige Rammler halten dies durch – und werden von den Weibchen zur Paarung zugelassen.

### *Konkurrenz*

Mit den steigenden Durchschnittstemperaturen breiten sich auch die Feldhasen in höheren Lagen auf 1500 bis über 3000 Metern über Meer aus und werden dort zu Konkurrenten des Schneehasen. Der stärkere Feldhase scheint den schwächeren Schneehasen zu verdrängen.

Quellen: [www.nationalpark.ch](http://www.nationalpark.ch),  
[www.natur-freizeit.ch](http://www.natur-freizeit.ch),  
[www.wildenachbarn.ch](http://www.wildenachbarn.ch),  
[www.geo.de](http://www.geo.de),  
[www.deutschewildtierstiftung.de](http://www.deutschewildtierstiftung.de)

Im Gegensatz zu Murmeltieren etwa, hält der Schneehase keinen Winterschlaf, gönnt sich auch keine Winterruhe, sondern bleibt das ganze Jahr aktiv.

## *Viele Feinde*

Steinadler krallen sich die 45 bis 60 Zentimeter grossen Schneehasen gern, auch Uhus jagen sie nachts. Dazu stellen ihnen Marder, Wölfe, Luchse und vor allem Füchse nach. Gerade im Winter haben es die Räuber oft leicht, sie müssen nur den Spuren im Schnee folgen.

## Doppelte Verdauung

Seine Nahrung besteht im Sommer aus Gräsern und Kräutern, im Winter frisst er Rinde. Viel hat das saisonale Buffet oft nicht zu bieten. Und so betreibt der Schneehase die sogenannte «Cäcotrophie», das bedeutet: Er frisst weiche Kotbällchen erneut, um Nährstoffe besser zu verwerten.

## Cleverer Taktiker

Um Verfolger abzuschütteln, bedienen sich die Schneehasen einer schlaun Taktik. Sie pressen ihre zwei grossen, länglichen Hinterpfoten nebeneinander und die runden Vorderpfoten hintereinander in den Schnee. So ergeben sich Spuren, die aussehen wie eine Reihe des Buchstabens «Y». Hoppeln die Hasen zurück, nutzen sie die eigene Spur und verwirren so ihre Verfolger. Werden sie gejagt, flitzen sie davon, in schnellen Zickzack-Sprüngen.





# Eine Politik für Tiere



Tobias Sennhauser ist Vorstand und Mediensprecher bei Tier im Fokus sowie Berner Stadtrat. Er hat sich unseren drei Fragen gestellt.



## 1 Wieso sollten Tiere politisch vertreten werden?

Die Politik konzentriert sich traditionell auf Menschen, denn nur sie wählen Parteien und bestimmen über Mehrheiten. Doch in unserer Gesellschaft leben unzählige Tiere – in unseren Häusern, in Ställen oder in der Natur. Sie sind direkt von unseren Entscheidungen betroffen, wenn es etwa um eine neue Strasse, einen Bau im Siedlungsraum oder die Renaturierung eines Flusses geht. Trotzdem haben sie bisher keine Stimme. Dabei ist wissenschaftlich längst belegt, dass Tiere Freude und Leid empfinden können. Wenn wir also Verantwortung übernehmen wollen, müssen wir auch ihre Interessen berücksichtigen. Politische Vertretung bedeutet, dass wir als Menschen die Stimmen der Tiere in die Institutionen tragen – sei es mit Vorstössen, Initiativen oder in den Medien. Nur so kommen die Anliegen der Tiere auf die Agenda.

## 2 Wie schwierig ist es, in der Politik etwas für Tiere zu bewegen?

Die Situation in der Politik ist leider festgefahren. Auf nationaler Ebene und in vielen Kantonen haben bürgerliche Parteien die Mehrheit. Diese interessieren sich oft wenig für Tiere und blockieren selbst kleine Verbesserungen. Seit der Totalrevision des Tierschutzgesetzes im Jahr 2008 ist darum kaum mehr etwas passiert. Wenn wir Erfolge feiern wollen, müssen wir Mehrheiten verändern. Dazu braucht es mehr tierfreundliche Menschen in der Politik und eine Bewegung, die sich stärker politisch engagiert. Ich finde zum Beispiel, dass wir mehr kantonale und kommunale Volksinitiativen lancieren sollten. Sie bugsieren die Tiere ins Zentrum der Aufmerksamkeit, wo sie nicht länger ignoriert werden können. Generell beginnen Veränderungen im Kleinen: von Städten über Kantone hin zum Bund.

## 3 Was hat sich für Sie seit Ihrer Wahl in den Berner Stadtrat verändert?

Tier im Fokus trat bei den Berner Stadtratswahlen im November 2024 mit einer eigenen Liste an. Seit wir dabei – übrigens als erste Tierschutzorganisation in der Schweiz – einen Sitz errungen haben, hat sich vieles verändert. Wir können nun direkt mitpolitisieren und sind nicht länger nur auf Appelle von aussen angewiesen. Bei fast jeder Sitzung reichen wir Vorstösse ein. Einer davon will lautes Feuerwerk in der Stadt Bern verbieten und wurde fast von der Hälfte der Ratsmitglieder unterzeichnet. Mit solchen Vorstössen zwingen wir Parlament und Parteien, sich mit den Anliegen der Tiere auseinanderzusetzen. So wird Tierschutz nicht länger übergangen. Tatsächlich betreffen fast alle Themen auch Tiere – von Landwirtschaft bis Verkehr. Und vielleicht geht die Reise noch weiter: Im März 2026 kandidieren wir für das Kantonsparlament in Bern – für die Tiere.



# Eine Rente für MUKA-Kühe



**Ein neues Projekt verbindet die muttergebundene Kälberaufzucht (MUKA) mit der Lebenshof-Philosophie. Ein Aufpreis auf Käse des Vereins Cowpassion ermöglicht es, männliche Kälber und alte Milchkühe vor dem Schlachthof zu retten.**

Text: Simon Koechlin

Normalerweise werden Kälber auf Schweizer Bauernhöfen unmittelbar nach ihrer Geburt von ihren Müttern getrennt. Auf Betrieben mit muttergebundener Kälberaufzucht (MUKA) hingegen werden sie mindestens drei Monate von ihrer Mutter gesäugt. Das Interesse an dieser Betriebsform ist gross. Viele Konsument:innen sind bereit, für MUKA-Produkte – etwa die Käsesorten des Vereins Cowpassion – einen Aufpreis zu bezahlen.

Doch manchen geht die heute meistpraktizierte Form von MUKA nicht weit genug. «Uns wird immer wieder die Frage gestellt, was mit den Kälbern passiert», sagt Cowpassion-Präsidentin Evelyn Scheidegger, die in Signau im Emmental einen MUKA-Hof betreibt. Auch für sie selbst als Vegetarierin stimme es schon länger nicht mehr, dass die kleinen Munis letztlich geschlachtet würden. Sie hat deshalb schon vor einigen Jahren begonnen, Pat:innen zu suchen, um Kälber auf Lebenshöfen unterzubringen.

## **Vom MUKA-Betrieb auf den Lebenshof**

Kürzlich hat Cowpassion nun ein neues Angebot lanciert, um diese Kombination von MUKA mit der Lebenshof-Philosophie voranzutreiben: Cowpassion Lifetime. Es handle sich um eine Art AHV-Beitrag für ältere Milchkühe und für männliche Kälber, erklärt Evelyn Scheidegger. Ein Aufpreis von einem Franken auf 250 Gramm eines Cowpassion-Käses hilft, einen Platz auf einem Lebenshof für ein solches Tier zu finanzieren.

Das Angebot kommt gut an. «Wir haben keine Mühe, die Cowpassion-Lifetime-Käse zu verkaufen», sagt Evelyn Scheidegger. Und beim Auftritt an der Landwirtschaftsmesse BEA habe es viele positive Reaktionen auf die Idee gegeben. «Viele Menschen finden es fair, wenn nicht nur sie, sondern auch Milchkühe irgendwann in die verdiente Rente gehen können.»

Für das Angebot arbeitet Cowpassion mit drei Lebenshöfen zusammen, zudem dürfen manche Tiere auf Scheideggers Hof bleiben. Allerdings sind die Kosten mit dem Käse-Fränkler nicht gedeckt. Deshalb sucht Cowpassion weiterhin Pat:innen für Kälber und Milchkühe. Eine dritte Säule zur Finanzierung ist das «Cowcuddling», «Kuscheln mit Kühen». An solchen Events dürfen Teilnehmer:innen den Tieren näherkommen. «Dabei achten wir darauf, dass die Kontaktaufnahme für die Tiere freiwillig ist», sagt Evelyn Scheidegger.

## **Länger Milch, weniger Kälbchen**

Ein Aspekt ist Scheidegger bei dem neuen Projekt besonders wichtig. «Das Ganze funktioniert nicht, wenn wir immer neue Kälbchen produzieren.» Deshalb arbeitet sie seit einigen Jahren daran, die Laktation ihrer Milchkühe zu verlängern – also die Zeitspanne, in der die Kuh Milch gibt. Die Laktation beginnt mit der Geburt eines Kalbs und dauert normalerweise ein knappes Jahr – danach wird die Kuh frisch besamt, um eine neue Laktationsperiode auszulösen.

In den USA gelang es in Versuchen, die Laktation auf bis drei Jahre zu verlängern – schlicht durch einen Verzicht auf eine Besamung und durch eine proteinreichere Ernährung. Sie selbst bringe es bislang auf ungefähr zwei Jahre, sagt Scheidegger. «Aber es ist knifflig und es wäre spannend, dieses Thema breiter zu erforschen.» Denn es könnte bedeuten, dass sich Milchwirtschaft zumindest teilweise von der Fleischproduktion trennen liesse: Eine längere Laktation bedeutet weniger Besamungen und damit weniger Kälber.





# Kleiner Kater, grosses Glück

**Manchmal sind es die Kleinsten, die den grössten Lebenswillen zeigen. Als Julia Brosi von ProTier vom verletzten Kater Sony erfuhr, war sofort klar, dass ihm schnellstmöglich geholfen werden muss. Die Geschichte einer schwierigen Rettung, die zeigt, warum jedes Leben zählt.**

Text: Julia Brosi

Als wir Sony das erste Mal sahen, war er eine von vielen heimatlosen Katzen in einem Schrebergarten in Zürich. Und doch fiel er auf mit seinem kurzen Schwanz und der einzigartigen Fellmusterung: weiss mit wenigen auffälligen roten Punkten. Und Sony war etwas weniger scheu als die anderen Katzen im Schrebergarten: Er traute sich ein Stück näher an die Menschen heran, gewöhnt an die liebevollen Gartenpächter, die ihn manchmal sogar berühren durften.

Im vergangenen Winter starteten wir von ProTier in dem Schrebergarten eine grosse Kastrationsaktion. Über 25 Katzen konnten wir kastrieren, um weiteres Elend zu verhindern. Auch Sony wurde eingefangen, kastriert und mit einem kleinen Ohrenschnitt markiert – das Zeichen dafür, dass er nun keine Kätzchen mehr zeugen kann. Für uns war das Kapitel damit abgeschlossen. Dachten wir.

## Verletzt und verschollen

Ende Juni aber folgte der Schock. Ich bekam eine WhatsApp-Nachricht von einem Gartenpächter, der sich hingebungsvoll um die heimatlosen Katzen kümmert: «Sony hinkt und hat starke Schmerzen!» Mein Herz rutschte kurz in die Hose. Streunerkatzen sind oft bereits länger verletzt, bis es jemand bemerkt. Ich fuhr so schnell wie möglich zum Schrebergarten und suchte Sony. Doch der hatte sich bereits aus dem Staub gemacht. Es gab nur eins: Kamera und Futter aufstellen, um Sony anzulocken.

Tage vergingen, ohne dass wir ihn sahen. Nur ein Fuchs und ein Igel kamen und liessen sich die Pouletstückchen schmecken, die eigentlich für Sony gedacht waren. Auch meine Runden





Und wie geht es Sony heute? Der zierliche Kater ist dort, wo er sich wohlfühlt. Er wird gefüttert, darf sich frei bewegen, seine Muskeln aufbauen und wieder mit seinen Freunden um die Gartenhäuschen ziehen.

vor Ort brachten nichts. So schwand unsere Hoffnung, Sony zu finden, und es setzte langsam die Angst ein, dass er sich zum Sterben zurückgezogen hatte. Doch dann flammte Hoffnung auf: Nach drei langen Tagen tauchte Sony wieder auf und verköstigte sich an einem seiner Fressplätze. Doch er hinkte noch immer – wir wussten, wir mussten handeln.

#### Eine schwierige Operation

Dank der Hilfe einer wundervollen Freundin der Tierschutzorganisation NetAP konnten wir eine grosse Lebendfalle aufstellen, die sich vom Handy aus aktivieren lässt. Nach tagelangem Bangen, leerem Akku und einer tollen Zusammenarbeit mit dem Gartenpächter, dem Sony so sehr vertraut, war es dann geschafft: Sony war in Sicherheit.

Wir brachten ihn zur Inhaberin des VET Zentrums Zürich Letzigrund, die uns kurzfristig einen Termin ermöglichte und Sony sofort untersuchen liess. Dann der Schock: Sony wurde angefahren. Die Folgen: Ausgekugelter Hüftgelenk, Kreuzbandriss vorne und hinten, schwere Weichteilverletzungen, diverse Hämatome und blutiger Urin. Verletzungen, die viel

Schmerzen verursachten und ohne Operation das Todesurteil bedeutet hätten.

Trotzdem war für uns klar: Einschläfern kommt nicht infrage. Sony soll leben! Doch es bedeutete eine aufwändige Operation, die ProTier mehrere Tausend Franken kostete – obwohl uns das VET Zentrum Zürich Letzigrund einen grosszügigen Rabatt gewährte. Nach der Operation durfte Sony auf eine wunderbare Pflegestelle, wo er wochenlang liebevoll betreut wurde.

#### Wieder daheim

Es war nicht leicht – Sony litt in der Quarantäne, ist er doch ein verwilderter Kater, der den Kontakt zu Menschen meidet und das Leben im Haus nicht kennt. Er war gestresst, einsam, frustriert. Doch er gab nicht auf und hielt bis kurz nach dem 1. August durch. Danach brachten wir ihn zurück in den Schrebergarten. Kurz erstarrte er, als wir das Transportbörli öffneten. Dann huschte er, sichtlich erleichtert, hinaus in die Freiheit.

## Hoffnung für heimatlose Katzen

Sonys Geschichte ist nur eine von vielen. In der Schweiz leben zehntausende heimatlose Katzen – unkastriert, verletzt, krank, unsichtbar für die meisten Menschen. ProTier setzt sich seit über 40 Jahren mit anderen Organisationen wie NetAP für die Kastration solcher Tiere ein. Mit unserer neuen Kampagne «Hoffnung für heimatlose Katzen» gehen wir im Jahr 2026 einen Schritt weiter.

### UNSER ZIEL:

Aufbau eines Netzwerks engagierter Organisationen

Sensibilisierung und Aufklärung der Öffentlichkeit

Bereitstellung von Kastrationsgutscheinen für Landwirt:innen

Informationskampagnen für Schrebergärten und Industrieareale

Ausbau unseres Fonds «Heimatlose Katzen» für nachhaltige Hilfe

## JETZT SPENDEN!

Helfen Sie mit, damit wir mehr Katzen wie Sony eine zweite Chance bieten können.

Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.





# Zwei Schweinchen im Glück

Mit einer Hofpatenschaft können Sie einen Beitrag zum Schutz und zur Versorgung der Tiere auf den Lebens- und Gnadenhöfen im ProTier-Netzwerk leisten. Ihre Spende wirkt unmittelbar dort, wo sie am meisten gebraucht wird: bei den Tieren.

Text: Kristine Wetzlar

Bilder: Renato Zurkirchen



**W**er heutzutage durch Newsseiten scrollt oder durch Tageszeitungen blättert, wird überhäuft von unerfreulichen Nachrichten: Es werden Kriege geführt, Naturkatastrophen nehmen zu, der Kampf gegen die Klimaerwärmung kommt kaum vom Fleck – und der Mensch behandelt Tiere und die Natur noch immer, wie wenn es sein Recht wäre, über deren Tod und Leben zu entscheiden.

Gerade in der bevorstehenden Weihnachtszeit wünschen sich die meisten Menschen erfreulichere, herzerwärmende Nachrichten. Und glücklicherweise gibt es solche Geschichten. Eine davon ist die Geschichte der beiden Schweinchen Emily und Otis. Die beiden kamen auf einem Schweinezuchtbetrieb zur Welt und hatten einen schwierigen Start ins Leben. In ihren ersten Lebenswochen bekamen sie nicht genügend Futter ab und gingen in der Ferkelgruppe unter.

## **Aussortiert – aber zum Glück gerettet**

Solche sogenannten Kümmerlinge gibt es immer wieder in der Schweinezucht. Sie bleiben zu klein und leicht für ihr Alter und sind häufig auch krank oder verletzt. Für die Züchter:innen sind solche Schweinchen kein Geschäft. Denn





ihr Ziel ist es, Schweine schnell zu mästen. Tiere, die dieses Ziel nicht erreichen, sind eine Belastung, da sie langsam wachsen, aber trotzdem Futter benötigen. Kümmerlinge werden deshalb meist aussortiert und schon im Alter von wenigen Wochen getötet. Noch früher also als ihre Geschwister, die mit sechs Monaten auf die Schlachtbank kommen.

Emily und Otis wurden im Alter von vier Wochen auf ihrem Zuchtbetrieb aussortiert. Glücklicherweise erfuhr Sara Kaufmann von dem schlimmen Schicksal, das den beiden Ferkeln drohte. Sara führt den «Erlebenshof» in Uetliburg im Kanton St. Gallen, wo zu dieser Zeit gerade Plätze frei wurden. Sie beschloss, Emily und Otis zu retten und ihnen auf ihrem Hof ein Lebensplätzchen zu geben.

#### **Aufgenommen von Adoptivvater Balu**

So fanden Emily und Otis ihr grosses Glück. Die beiden lebten sich rasch ein in ihrem neuen Zuhause. Grossen Anteil daran hatte ein anderes Tier: Der achtjährige Eber Balu akzeptierte die beiden Ferkel rasch. Balu stammt selbst aus einem Mastbetrieb, von dem ihn tierliebe Menschen retteten. Sieben Jahre lang hatte er darauf ein schönes

Leben in einem neuen Zuhause. Als er es aus verschiedenen Gründen verlassen musste, kam er auf den Erlebenshof. Balu ist ein gemüthlicher Eber, der auch menschliche Besucher:innen gerne herzlich begrüsst. Wenn es auf die geliebte Weide geht, kann er aber auch ganz rassig unterwegs sein.

Balu nahm Emily und Otis unter seine Fittiche und geht ganz lieb und achtsam mit ihnen um. Und so geniessen die beiden Glücksschweinchen nun ihr neues Leben in vollen Zügen: Sie wühlen im Schlamm, wärmen sich an der Sonne und fressen frisches Gras von der Wiese – immer unter der liebevollen Aufsicht ihres neuen Adoptiv-Papas. In der Nacht schlafen Emily und Otis immer nahe an Balu gekuschelt; bei ihm fühlen sie sich schön warm und sicher. Auch jetzt, wenn es kühler wird und Weihnachten näherrückt.

Unterstützen Sie Emily und Otis in ihrem neuen Leben, indem Sie eine ProTier-Hofpatenschaft übernehmen – und lernen Sie die beiden in ihrem neuen Glück persönlich kennen.



### **HOFPATENSCHAFT ÜBERNEHMEN!**

Mit einer Hofpatenschaft leisten Sie als Tierfreund:in einen wertvollen Beitrag zur Versorgung der Tiere auf den Lebens- und Gnadenhöfen.



FÜR MENSCH UND TIER

# Weihnachts- geschenke

Mit diesen tierfreundlichen Weihnachtsgeschenken können Sie Gross und Klein eine Freude bereiten. Ob ein Hund aus Schokolade, ein pflanzliches Gourmetessen oder ein Bienenhotel – für jeden und jede ist etwas dabei.

Text: Monica Müller

## Eine Hofpatenschaft für viele bessere Leben

Mit einer Hofpatenschaft in der Höhe von 250 Franken helfen Sie während eines Jahres den Höfen dabei, die alltäglichen Bedürfnisse der Tiere zu decken – von frischem Futter über wärmendes Stroh bis hin zu wichtigen Medikamenten. Ihre Spende wirkt unmittelbar dort, wo Tiere mit einer schicksalshaften Geschichte Unterstützung brauchen.



[protier.ch/ihre-hilfe/hofpatenschaft](http://protier.ch/ihre-hilfe/hofpatenschaft)

## Süsse Hunde

Ob Bernhardiner, Golden Retriever oder Lagotto Romagnolo – sie alle gibt es auch aus feiner dunkler oder heller Schokolade. Viele von der Confiseurin Sara Pfluger geformten Schoggihunde sind auch vegan erhältlich.



[schoggihund.ch](http://schoggihund.ch)

## Ein Beitrag für den Tierschutz

ProTier setzt sich dafür ein, den Tierschutz in der Schweiz zu verbessern und nachhaltig umzusetzen. Mit einem jährlichen Gönnerschaftsbeitrag von 60 Franken unterstützen Sie unsere Arbeit.



[protier.ch/goennerschaft](http://protier.ch/goennerschaft)

Als Dankeschön erhalten Sie viermal im Jahr unser Magazin «Tier und Mensch».

## Für mehr Tierwohl in der Schweiz

Dank Ihrer Spenden können wir uns für Tierschutz stark machen: Wir fördern den Ausbau von Lebens- und Gnadenhöfen. Wir unterstützen Tierschutzprojekte fachlich und finanziell. Wir setzen uns für politische Veränderungen ein, die Tierrechte verbessern. Und wir klären auf, wie Ernährung und Landwirtschaft sowie Tier- und Umweltschutz zusammenhängen.



[www.protier.ch/spenden](http://www.protier.ch/spenden)

## Kulinarische Höhenflüge

Was gibt es Schöneres, als sich bekochen zu lassen? Schenken Sie ein pflanzliches Fine-Dining-Erlebnis mit aussergewöhnlichen Gerichte wie Kürbiscarpaccio, Harira-Suppe, Sellerie-Steak oder fried mushrooms.

In Zürich bieten die Restaurants AnoaH oder Dar Gutscheine an:



[anoah.ch](http://anoah.ch)



[restaurantdar.com](http://restaurantdar.com)





## Erlebnisse und Emotionen

Viele Lebens- und Gnadenhöfe aus dem ProTier-Netzwerk bieten abenteuerliche Erlebnisse und Selbstgemachtes: von der Geissenwanderung (Hofgut Rosenberg) über eine Übernachtung im Schäferwagen (Lebenshof Einfach Sein) bis hin zu einem Gemüse-Abo (Biohof Hübli). Ebenfalls ermöglichen viele der Höfe Tierpatenschaften, um eine Beziehung zu einem Tier aufzubauen. Entdecken Sie die Höfe, ihre Angebote und Tierpatenschaften.



[protier.ch/lebenshoeft](https://protier.ch/lebenshoeft)

## Mit ProTier durchs Jahr

Der sehr beliebte ProTier-Kalender zeigt dieses Jahr ausschliesslich Bilder von den Lebens- und Gnadenhöfen in unserem Netzwerk.



[protier.ch/shop](https://protier.ch/shop)



## Nachhaltige Kerzen

Zur weihnächtlichen Stimmung gehört auch das Flackern von Kerzen. Die siebenzackigen Sternkerzen sind doppelt nachhaltig: Es gibt sie aus veganem Rapswachs und sie werden in sozial engagierten Eingliederungswerkstätten von Hand gegossen.



[sternkerze.ch/collections/nachhaltige-kerzen](https://sternkerze.ch/collections/nachhaltige-kerzen)

## Hotel summ summ

Ein Bienenhotel ist ein schönes und sinnvolles Geschenk: Viele Wildbienenarten finden in der Natur kaum noch geeignete Nistplätze. Ein Bienenhotel bietet ihnen einen sicheren Ort zum Nisten und Überwintern. Damit leisten Sie einen Beitrag zur Artenvielfalt und zum Schutz bestäubender Insekten, die für unser Ökosystem enorm wichtig sind.



[wildbieneundpartner.ch/collections/starter-sets](https://wildbieneundpartner.ch/collections/starter-sets)

## Vegane Schönheitsprodukte

Ethik küsst Ästhetik, lautet das Motto von Changemaker. Und so sind die Schönheitsprodukte auch alle nachhaltig. Im Angebot sind beispielsweise der plantbased Nagellack von OZN, ein wiederverwendbarer Rasierer aus Bambus oder eine Nagelbürste aus Birnbaumholz.



[changemaker.ch/produkt-kategorie/lifestyle/beauty](https://changemaker.ch/produkt-kategorie/lifestyle/beauty)



# Liebe auf den zweiten Blick

Die Hunde Rugo, Diego, Nero, Roby und Apache warten bei Ivo Zürcher vom Tierheim Stolzboden auf ihr Für-immer-Zuhause und würden sich über ein persönliches Kennenlernen tierisch freuen.

Text: Kristine Wetzlar

Bilder: Julia Brosi



## STECKBRIEF VON

### *Rugo*

**Mischling, männlich,  
8 Jahre alt**

Rugo ist ein etwa achtjähriger, kastrierter Mischlingsrüde aus Rumänien, der Menschen, die er kennt und die er ins Herz geschlossen hat, sein ganzes Vertrauen schenkt. Er ist dann liebevoll, anhänglich und zutraulich. Bei Fremden zeigt er jedoch Unsicherheit und braucht Zeit, um Vertrauen aufzubauen. Mit anderen Hunden kommt er grundsätzlich zurecht, wenn die Chemie stimmt.

**Voraussetzungen:** Rugo wünscht sich ein Zuhause bei einfühlsamen Menschen, die seine sensiblen Seiten respektieren und ihm Sicherheit geben.



## STECKBRIEF VON

### *Diego*

**Mischling, männlich,  
4 Jahre alt**

Diego, etwa vier Jahre alt und kastriert, stammt aus Sizilien. In ihm steckt vermutlich etwas Herdenschutzhund, was ihn zu einem sehr wachsamen und treuen Begleiter macht. Menschen, die er kennt, begegnet er mit Freundlichkeit und Zuneigung, bei Fremden reagiert er anfangs misstrauisch. Er beschützt sein Zuhause zuverlässig und zeigt sich im Alltag mit anderen Hunden sehr verträglich.

**Voraussetzungen:** Für Diego suchen wir ein Zuhause bei hundeerfahrenen Menschen, die seine Qualitäten zu schätzen wissen und ihm einen klaren Rahmen setzen.



## STECKBRIEF VON

### *Apache*

**Beagle, männlich,  
6 Monate alt**

Der kleine Apache ist ein sechs Monate alter Beagle-Rüde aus Frankreich. Er ist voller Lebensfreude, verspielt und neugierig auf die Welt. Typisch Beagle liebt er gutes Futter und testet dabei gern, wie weit er mit seiner charmannten Sturheit kommt. Die Grundkommandos beherrscht er schon recht gut, auch wenn er manchmal seinen eigenen Kopf durchsetzen möchte.

**Voraussetzungen:** Apache ist noch nicht kastriert und sucht ein Zuhause bei aktiven Menschen, die Lust haben, ihn liebevoll und konsequent zu begleiten.





## STECKBRIEF VON

# Nero

**Mischling, männlich,  
8 Jahre alt**

Nero ist ein achtjähriger Mischlingsrüde aus der Schweiz, der trotz seines Handicaps ein echtes Kämpferherz hat. Nach einem Tumor musste ihm das linke Vorderbein amputiert werden, doch das hält ihn nicht davon ab, ein glückliches Hundeleben zu führen. Nero ist kastriert, sehr menschenbezogen, verträglich mit anderen Hunden und liebt es, schwimmen zu gehen. Zuhause zeigt er sich anhänglich, kann aber auch gut alleine bleiben.

**Voraussetzungen:** Nero wünscht sich Menschen, die seine Lebensfreude teilen und ihn so lieben, wie er ist.



## STECKBRIEF VON

# Roby

**Mischling, männlich,  
6 Monate alt**

Roby ist ein fröhlicher, sechs Monate alter Mischlingsrüde aus Italien, der mit seinem freundlichen Wesen sofort Herzen gewinnt. Er versteht sich bestens mit anderen Hunden, zeigt sich sehr sozial und aufgeschlossen. Noch nicht kastriert, steckt er voller jugendlicher Energie und Lernfreude.

**Voraussetzungen:** Roby sucht Menschen, die Lust haben, mit ihm gemeinsam die Welt zu entdecken und ihn liebevoll zu fördern.

## IHRE SPENDE HILFT!

Unterstützen Sie die Heimtiere. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.





# Viel Platz für glückliche Tiere



Im Elsass haben die beiden Basler Olivier und Rebecca Bieli den perfekten Ort für ihr Tierschutz-Engagement gefunden: Ihr Gnadenhof Papillon bietet weit über 200 misshandelten oder vernachlässigten Tieren einen Lebensplatz. Und er ist nur eines von vielen Projekten der beiden.

Text: Simon Koechlin

Bilder: Renato Zurkirchen

**L**eicht könnte man dieses Tierparadies im elsässischen Munchhouse übersehen: Von der Strasse aus lässt sich nicht erahnen, was hinter der langen, hohen Thujahecke verborgen ist. Und wer durch das mit zwei in Blech gestanzten Riesen-Schmetterlingen versehene Eisentor tritt, erfasst erst nach und nach die Dimensionen des Gnadenhofs Papillon.

Olivier Bieli empfängt die Besucher begleitet von den Hunden Fussel und Elsa. Elsa ist eine junge, quicklebendige Husky-Hündin. Sie leidet an einem nicht operierbaren Hüftschaden. «Darum ist es zu riskant, sie zu vermitteln», sagt Bieli. Denn vom Herumtollen abhalten lässt sich Elsa durch ihr Hüftproblem nicht. Mit einem eleganten Satz springt sie über einen Zaun, hinter dem Wildschwein Maybelline neugierig herumschnüffelt. Es wurde einst von einem Jäger auf den Gnadenhof gebracht.

Olivier Bieli geht einige Schritte den Weg entlang und kauert sich an einem Mäuerchen nieder. Dahinter hat sich eine Griechische Landschildkröte zwischen zwei Pflänzchen gezwängt. Elf dieser Tiere leben auf dem Gnadenhof. «Viele stammen aus schlechten Haltungen», sagt Bieli. Das erkenne man an den höckrigen Panzern, die durch fehlende UV-Strahlung oder falsche Ernährung entstehen können.

## Tiere aus halb Europa

Vor 13 Jahren zogen Olivier Bieli und seine Frau Rebecca von Basel ins Elsass, um ihren Gnadenhof aufzubauen. Heute sind die beiden hier glücklich mit ihren zwei Kindern – und mit weit über 200 Tieren. Die Wahl des Standorts sei aus finanziellen Gründen erfolgt, sagt Rebecca Bieli. «In der Schweiz wäre es unmöglich gewesen, ein solches Grundstück zu einem tragbaren Preis zu kaufen.» Ausser einem Wohnhaus und einem Stall, beide im mediterranen Stil gebaut, stand damals nichts auf dem Gelände.





«Wir wollen uns einsetzen und möglichst vielen Tieren ein besseres Leben bieten.»

OLIVIER BIELI

Über die Jahre erschufen die beiden ein wahres Wunderwerk – einen Hof, auf dem misshandelte, gequälte oder vernachlässigte Tiere ihr Leben geniessen dürfen. Auf einer grossen Weide zupfen einige Pferde seelenruhig Gras. Eines kommt auf den grossen Sandplatz getrottet und lässt sich von Olivier Bieli kraulen. «Das ist Billy», sagt er, «er hat sein linkes Auge wegen eines Tumors verloren.» Als Bieli ihm die Fliegenmaske vom Gesicht nimmt, sieht man die leere Augenhöhle.

Hinter dem Pferdestall stehen mehrere kleinere Gebäude und Unterstände. In einigen tummeln sich Kaninchen und Meerschweinchen. In einem Unterstand knabbern drei von einem deutschen Bauern abgegebene Schafe etwas Heu. In einer grosszügigen Voliere fliegen zwei Palmtauben und dahinter ganze Scharen von Strassentauben. Die Tiere stammen aus halb Europa. Eine der Tauben sei in Berlin von der Metro angefahren und von einer tierlieben Person gerettet worden, erzählt Bieli. Und die Pferde – momentan sieben Tiere – kamen aus Dänemark, Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz.

### Mallorca und Rumänien

Bieli tritt nun in einen schier fussballplatzgrossen Hühnerhof. Dutzende Hennen stochern im Boden, mehrere Hähne krähen gleichzeitig, und etwas abseits hat sich ein gutes Dutzend Gänse zusammengeschart. Die idyllischen Bilder lassen für einen Moment vergessen, dass hier Schicksale zusammentreffen. «Allen diesen Tieren wurde auf irgendeine Weise Unrecht getan», sagt Olivier Bieli. «Dagegen wollen wir uns einsetzen und möglichst vielen Tieren ein besseres Leben bieten.»

Das Gerechtigkeitsempfinden begleitet Olivier und Rebecca Bieli seit jeher. Als junges Paar beschlossen sie, auf Mallorca Ferien zu machen.



Weitere Informationen zum Gnadenhof unter: [gnadenhofpapillon.org](http://gnadenhofpapillon.org)

Nicht mit Strand und Ballermann. Sondern, um Strassenhunde aus einer berüchtigten Tötungsstation zu retten. «Ich erinnere mich, wie einige der Helfer:innen in Tränen ausbrachen, als sie die Tiere in den Zwingern sahen», erzählt Bieli. Ihn habe das angespornt, etwas zu unternehmen. «Tränen und Mitleid retten kein Tier.»

Die beiden bauten ihre eigene Tierschutzorganisation auf, die Schweizerische Hunde- und Katzenrettung (SHKR). Sie rettet nicht nur Tiere, sondern führt auch in mehreren Ländern Kastrationsaktionen durch. Und die SHKR betreibt in Rumänien ein eigenes Tierheim, in dem inzwischen ungefähr 170 bis 200 Hunde leben. Rebecca Bieli leitet das Projekt und fährt alle paar Wochen nach Rumänien.



## IHRE SPENDE hilft!

Unterstützen Sie die Lebens- und Gnadenhöfe. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.



### Keine Angst und dicke Haut

Olivier Bieli ist ein Tierschützer, der sich nicht scheut, zum Wohl der Tiere auch heisse Eisen anzupacken. Er sammelte 80'000 Unterschriften gegen den Abschuss von Rehen, die in einem Basler Friedhof Grab Schmuck fressen. Er demonstrierte am diesjährigen Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest dagegen, dass sich die Schwinger Tiere als «Lebendpreise» aus dem Gabentempel aussuchen können. Und er führt seit Jahren eine Kampagne gegen den Einsatz von Pferden an der Basler Fasnacht.

Für solche Einsätze und Kampagnen braucht es eine dicke Haut, räumt Bieli ein. «Am Schwingfest drohten Festbesucher, uns alle zu erschiessen oder im Fluss zu ertränken.» Und die Kampagne für eine Fasnacht ohne Pferde kostete den Verein zahlreiche Spender:innen. Für das Pferdewohl aber ist sie ein Erfolg. «Von Jahr zu Jahr nehmen weniger Pferdekutschen an der Fasnacht teil», sagt Bieli.

### Teamwork und lange Tage

Der Hofrundgang nähert sich dem Ende. Inzwischen hat sich eine ganze Gruppe von Hunden zu den Menschen gesellt. Husky Elsa tollt herum und liefert sich mit Bonny, einem American Bulldog, wilde Verfolgungsjagden. «Ohne ganz viel Hilfe wäre das hier nicht möglich», sagt Olivier Bieli. «Wir dürfen auf jede Menge Pat:innen, Spender:innen und freiwillige Helfer:innen auf dem Hof zählen.» Trotzdem: Finanziell bleibt der enorme Einsatz für die Tiere ein Ritt auf Messers Schneide.

Darum gehen Olivier und Rebecca Bieli immer noch einer Teilzeit-Arbeit nach. Sie in der Verwaltung, er als Polizist. Die Tage sind lang. Am folgenden Morgen, erzählt Olivier Bieli bei der Verabschiedung, werde er um 5 Uhr vor dem Bell-Schlachthof in Basel stehen – für die regelmässige Mahnwache gegen die Tötung von Tieren. Um 10 Uhr beginne seine Schicht bei der Arbeit – und am Abend gibt es auf dem Gnadenhof zu tun. Aber wenn man sieht, wie wohl es den Tieren hier ist, dann weiss man: Dieser Einsatz lohnt sich.

# DER MEDIENMACHER FÜR ERFOLGREICHE KOMMUNIKATION



staffelmedien.ch

**Staffel Medien**  
Lösungen voraus



## STECKBRIEF LEBENSHOF

# Casa Orizzonti



Der Hof liegt in Prosito im Kanton Tessin und wurde von Tanya Tralamazza gegründet.



**«Jedes Tier verdient Respekt und Fürsorge.»**

**TANYA TRALAMAZZA**

Auf dem Hof leben Hunde, Katzen, Pferde, Schweine, Ziegen, Hühner, Kaninchen, Meerschweinchen, Papageien und andere Vögel und Kleintiere.

## Die Vision und Philosophie des Hofes

Inmitten der grünen Hügellandschaft nahe Bellinzona liegt Casa Orizzonti – ein Gnadenhof, der mehr ist als nur ein Zufluchtsort für Tiere. Was einst als agrotouristisches Projekt begann, hat Tanya Tralamazza mit viel Idealismus, klarem Wertekompass und unermüdlicher Energie zu einem Lebensraum für Tiere in Not umgestaltet.

Casa Orizzonti steht für eine klare Überzeugung: Jedes Tier verdient Respekt, Fürsorge und die Möglichkeit, in Würde zu leben. Tiere, die hier ankommen – oft nach Jahren der Vernachlässigung oder Misshandlung – sollen nicht nur versorgt, sondern gesehen werden.

## Tierverbundenheit, von Kindheit an

Tanya Tralamazza nimmt seit ihrer Kindheit Tiere auf, die Opfer von Misshandlungen wurden. Mit der Zeit wuchs der Wunsch, immer mehr Tieren helfen zu können. Tanya baute ihren Einsatz stetig aus und gründete schliesslich Casa Orizzonti. Sie sagt: «Eine tiefe, schon seit Kindheit bestehende Leidenschaft für den Schutz von Tieren hat mich Schritt für Schritt zu dem Hof geführt.»

## So kann man den Hof unterstützen

Casa Orizzonti ist kein kommerzielles Projekt. Alles, was hier entsteht, basiert auf Vertrauen, Gemeinschaft und Spendenbereitschaft. Ob Tierarztkosten, Futter, Unterhalt der Infrastruktur oder neue Gehege – jede Hilfe wirkt direkt. Jeder Beitrag zählt.

Lernen Sie einen der neuesten Höfe in unserem Netzwerk kennen und erfahren Sie, wie Sie «Casa Orizzonti» unterstützen können.





# Das Schweigen der Fische

In der Advents- und Weihnachtszeit landen viele Fische auf unseren Tellern. Es sind Tiere, denen wir erstaunlich wenig Mitgefühl entgegenbringen. Warum eigentlich?

Text: Christoph Ammann



Der Tierethiker

Christoph Ammann ist Mitglied im Stiftungsrat von ProTier. Der Vater von drei Kindern lebt mit seiner Familie in Zürich Witikon, wo er als reformierter Pfarrer arbeitet. Er ist Präsident des «Arbeitskreises Kirche und Tiere» (AKUT) Schweiz.

**«Fische scheinen uns weniger zu kümmern, weil sie so anders sind als wir Menschen.»**

**CHRISTOPH AMMANN**

«Weisst du, wie viel Mücklein spielen in der heissen Sonnenglut, wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut?» So beginnt die zweite Strophe des Kinderlieds «Weisst du, wie viel Sternlein stehen», das fast 200 Jahre alt ist. Nein, ich weiss die Antwort auf diese Fragen nicht, aber es muss eine unvorstellbar grosse Zahl sein. Ähnlich unvorstellbar ist, dass es auf der Welt rund 32'500 verschiedene Fischarten geben soll. Ständig werden neue Arten entdeckt. In der Schweiz soll es 70 Arten geben. Das klingt nach wenig, ist aber eigentlich auch schon unfassbar viel.

Unglaublich ist auch, dass weltweit jährlich 90 Millionen Tonnen Fisch gefangen werden. Die Überfischung der Ozeane ist ein riesiges Problem. Der hochindustrialisierte Fischfang ist alles andere als nachhaltig. Auch die Fischzuchten, die sogenannten «Aquakulturen», lösen das Problem nicht. Gezüchtete Lachse oder Thunfische bleiben Raubfische und müssen mit Wildfischen gefüttert werden. Für ein Kilogramm gezüchteten Thunfisch braucht es 15 Kilogramm Fischnahrung, was wiederum die Überfischung fördert.

All diese Zahlen und Zusammenhänge sind aber noch nicht alles, was uns an Fischen interessieren sollte. Relevant ist für mich als Ethiker, dass sie uns weniger zu kümmern scheinen, weil sie so anders sind als wir Menschen. «No brain, no pain», hiess es lange.

Man nahm an, weil Fischen die entsprechenden Gehirnareale fehlten, könnten sie auch keinen Schmerz empfinden. Sie als reine Reflexmaschinen zu sehen, legitimierte es auch, sie zu essen.

Die heutige Forschung sieht das anders. Fische reagieren auf Schmerzstimuli, und sie wollen den Schmerz loswerden, genau wie eine Maus – oder ein Mensch.

Aber warum kamen Menschen überhaupt auf die Idee, ein Fisch könnte eine Art Reflexautomat sein? Doch wohl einfach darum, weil Fische so grundlegend anders sind als wir. Sie leben ganz anders, sehen ganz anders aus und drücken sich anders aus. Es braucht mehr Anstrengung, ihr Verhalten zu interpretieren. Wir sehen ihren Schmerz nicht so unmittelbar, wie wir das Leiden eines Hundes sehen und hören. All dies macht es schwer für uns, mit ihnen in eine Beziehung zu treten, und dies macht es leichter für uns, sie ethisch nichts zählen zu lassen.

Aber wir können uns die Mühe machen, sie anders zu sehen. Dazu braucht es unter anderem Vorstellungskraft und Mitgefühl. Dann sehen wir sie nicht als Biomasse, sondern als Mitgeschöpfe, die genauso unseren Respekt verdienen wie jene Tiere, die uns näherstehen. Vielleicht denken wir daran, bevor wir das nächste Mal ein Lachsfilet zubereiten oder eine Pizza al Tonno bestellen?





# GEMEINSAM FÜR EINE *tierfreundliche* Zukunft

Hof-  
patenschaft  
übernehmen  
oder schenken

[protier.ch/ihre-hilfe/  
hofpatenschaft](http://protier.ch/ihre-hilfe/hofpatenschaft)

Mit einer Hofpatenschaft können Sie als Tierfreund:in einen direkten Beitrag zum Schutz und zur Versorgung der Tiere auf den Lebens- und Gnadenhöfen in unserem Netzwerk leisten.

So können Sie nicht nur Mitgefühl für gerettete Tiere zeigen, sondern auch eine tierfreundliche und nachhaltige Lebensweise kontinuierlich unterstützen und fördern.

Wir würden uns sehr über Ihre Unterstützung freuen.

WEITERE INFORMATIONEN





# Heizungsluft schadet Heimvögeln



Elisabeth Schlumpf ist seit 25 Jahren in der Vogelvoliere tätig. Ursprünglich unterstützte sie lediglich ihre Schwester, eine ausgebildete Tierpflegerin, in einer schwierigen Zeit. Heute ist Elisabeth Schlumpf Geschäftsführerin der Voliere Gesellschaft Zürich, die seit 1897 existiert. Auf der Wildvogelpflegestation werden jedes Jahr bis zu 2000 Wildvögel aufgenommen.  
[www.voliere.ch](http://www.voliere.ch)



## Tipps für ein angenehmes Raumklima

- Wasserschalen auf die Heizung stellen
- Feuchte Handtücher aufhängen
- Ungiftige Topfpflanzen aufstellen
- UV-Birdlampen installieren
- Regelmässig stosslüften

**In der dunklen und kalten Jahreszeit drehen wir die Heizungen auf. Die trockene Luft kann für unsere Vögel ernsthafte gesundheitliche Folgen haben. So lässt sich das Raumklima auf ihre Bedürfnisse abstimmen.**

Text: Elisabeth Schlumpf

Welche Luftfeuchtigkeit Vögel benötigen, hängt von ihrer Art und ihrem ursprünglichen Lebensgebiet ab. Insbesondere tropische Heimvögel wie Papageien und Sitticharten kommen aus Gebieten, in denen die Luftfeuchtigkeit bis zu 90 Prozent beträgt. Doch wir können keinen Regenwald aus unseren Wohnzimmern machen, denn eine so hohe Feuchtigkeit würde in geschlossenen Räumen sehr schnell zu Schimmel führen.

Eine Luftfeuchtigkeit von etwa 60 Prozent ist optimal im Vogelzimmer. So werden die Atemwege nicht austrocknen und der Schimmel hat keine Chance. Eine zu trockene Luft reizt Atemwege und Lunge und schwächt die körpereigenen Abwehrkräfte. Eine Erkältung oder sogar eine Lungenentzündung können die Folge sein. Auch die Augen werden gereizt, was Infektionen begünstigen kann. Zudem steigt die Gefahr bei zu trockener Luft für Aspergillose, auch «Schimmelpilzkrankheit» genannt.

Diese Pilze können Atemwege, Magen-Darm-Trakt und das Nervensystem befallen. Ohne Behandlung endet diese Krankheit tödlich. Auch Menschen können Aspergillose bekommen. Die Heizungsluft begünstigt zudem bei uns, dass Viren und Bakterien durch die ausgetrockneten Schleimhäute ein leichtes Spiel ha-

ben. So treten im Winter häufiger Erkältungen und andere Krankheiten auf.

Es ist sinnvoll, die Luftfeuchtigkeit mit einem Hygrometer im Blick zu behalten. Unter 30 Prozent stellt für unsere Vögel wie auch für uns Menschen ein Gesundheitsrisiko dar.

### Das lässt sich dagegen unternehmen

Es gibt einerseits Dampfluftbefeuchter, die das Wasser erhitzen und in Form von Wasserdampf entweichen lassen, oder Kaltluftbefeuchter, die via Ultraschall oder Ventilatoren das Wasser verdunsten lassen. Beide haben Vor- und Nachteile. Dampfluftbefeuchter töten durch die Erhitzung viele Bakterien ab, doch kann die Hitzeentwicklung gefährlich werden. Kaltluftbefeuchter wiederum können durch nicht sorgsam Reinigen zu Keimschleudern werden.

### Einfacher geht es so

Legen Sie eine flache Wasserschale auf die Heizung und/oder hängen Sie ein feuchtes Handtuch auf eine kleine Wäscheleine. Auch Topfpflanzen begünstigen das Raumklima. Besonders geeignet ist die Grünlilie, die einfach in der Pflege und ungiftig für die Vögel ist. Bei jeder Methode gilt es, das richtige Mass zu finden, sodass die Luftfeuchtigkeit nie unter 30 und nie über 70 Prozent liegt.

Für das Wohlbefinden der Vögel sind zudem sogenannte Birdlampen empfehlenswert. Sie spenden flackerfreies und UV-angereichertes Licht. Denn Vögel können das Flackern der herkömmlichen Lampen sehen und Fensterscheiben lassen zu wenig UV-Licht durch. Bieten Sie Ihren Vögeln auch täglich ein frisches Bad und geben ihnen gesunde Leckereien, kommen Ihre Lieblinge wohlbehalten durch den Winter.



# Das Ökosystem Asthaufen

**In Naturgärten gehören sie zur Grundausstattung: Asthaufen bieten Nahrung und Verstecke für Kleinsäuger, Amphibien, Reptilien, Insekten und andere Kleintiere.**

Text: Simona Pfister



## Wer darin wohnt

Wer im Herbst oder Winter seine Sträucher und Bäume schneidet, sammelt reichlich Astmaterial. Dieses kann gleich im Garten verwendet werden. Vom Anlegen eines Asthaufens profitieren nämlich zahlreiche Lebewesen wie beispielsweise Igel, die sie als Unterschlupf oder Winterquartier nutzen. In der Nähe von Gewässern dienen sie Jungtieren verschiedener Amphibien als Versteck. Zauneidechsen und Ringelnattern können sie zur Eiablage, als Versteck und als Sonnenplatz nutzen. Auch Vögel können in grösseren Asthaufen nisten, und Insekten finden darin Nahrung.

So ernähren sich beispielsweise Ameisen und verschiedene Käferlarven von Totholz. Auch Pflanzen, Pilze und Flechten profitieren von Totholzhäufen. Verschiedene Organismen zersetzen Totholz und übernehmen damit eine wichtige Rolle im Kreislauf der Natur.

## Den richtigen Standort finden

Je nach Standort des Asthaufens wird er von unterschiedlichen Lebewesen besiedelt. Besonders geeignet sind möglichst ungestörte und windgeschützte Stellen. Soll der Asthaufen dem Igel als Versteck für den Winterschlaf dienen, wird er eher im Schatten angelegt, damit die Wintersonne ihn nicht zu früh aus dem Winterschlaf holt. Wer Amphibien fördern möchte, legt den Asthaufen in Gewässernähe und teilweise im Halbschatten an. Zur Förderung von Reptilien sind eher besonnte Asthaufen geeignet, die aber ebenfalls teilweise im Halbschatten liegen.

## Ein bisschen Arbeit

Wird der Asthaufen von rankenden Pflanzen überwuchert, sollte er schonend entbuscht werden, damit er weiterhin genügend Sonne erhält. Da sich Holz langsam zersetzt, fällt der Haufen langsam in sich zusammen. Alle paar Jahre ist es darum nötig, neues Material aufzuschichten.

## So wird's gemacht

Asthaufen bestehen aus Ästen von Sträuchern und Bäumen unterschiedlicher Dicke und können durch Laub und Stängel von grossen Stauden ergänzt werden. Um genügend Hohlräume zu bilden, sollten zuunterst grössere Äste kreuzweise geschichtet werden. Anschliessend kann feineres und sperriges Material abwechselnd dazugegeben werden. Wer Säugetiere fördern will, legt am Boden eine Kammer an. Diese sollte ungefähr eine Grösse von 30 mal 30 mal 30 Zentimeter aufweisen.

## Asthaufen im Naturnetz Pfannenstil

In den letzten 26 Jahren wurden in der Pfannenstil-Region in Zusammenarbeit mit Landwirt:innen mehrere Kilometer Wildhecken gepflanzt. Diese werden jeweils durch Ast- und Steinhaufen ergänzt und gewinnen so an zusätzlichem Wert.



Simona Pfister arbeitet seit 2023 vor allem im Bereich der Siedlungsökologie beim Naturnetz Pfannenstil.

Sie hat an der ZHAW Umweltingenieurwesen mit der Vertiefung «Urbane Ökosysteme» studiert.

## Über Naturnetz Pfannenstil

Das Naturnetz Pfannenstil (NNP) wurde 1998 von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP) ins Leben gerufen, um die Ziele des Naturschutz-Gesamtkonzepts des Kantons Zürich und die ökologische Vernetzung laut regionalem Richtplan in den 13 Gemeinden zwischen Zürich und Greifensee umzusetzen.

[naturnetz-pfannenstil.ch](http://naturnetz-pfannenstil.ch)

**NATURNETZ  
PFANNENSTIL**  
Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil



# Vom Welpen zur Lebenshilfe

**Der Weg vom Welpen zum diplomierten Blindenhund dauert rund zwei Jahre. Etwa die Hälfte der Hunde schafft schliesslich die Prüfung. Ein Besuch in der Blindenhundeschule in Liestal.**

Text: Monica Müller



In der Schweiz leben rund 377'000 sehbehinderte Personen, nur etwa 300 von ihnen haben einen Blindenhund. Der Verein für Blindenhunde und Mobilitätshilfen (VBM) in Liestal ist eine von vier vom Bundesamt für Sozialversicherungen anerkannten Schweizer Schulen, die Blindenhunde ausbilden. Pro Jahr schliessen etwa zehn bis zwölf Hunde die Ausbildung ab, die Wartefrist auf einen Blindenhund dauert rund zwei Jahre. Denn: Der Weg vom Welpen zum diplomierten Führhund ist lang – und es gilt einige Hürden zu meistern.

Die Blindenhundeschule in Liestal ist die einzige, in der 14 verschiedene Rassen ausgebildet werden, vom Königspudel über den Deutschen Schäferhund bis zu Mischlingen wie Labradoodle (Labrador und Pudel). «Verschiedene Rassen harmonisieren besser miteinander, weil sie unterschiedliche Charaktereigenschaften haben. Und sie decken auch die individuellen Bedürfnisse der Halter:innen besser ab», erklärt Thomas Wiggli, Vorstandsmitglied des VBM.

Sind Hundewelpen sieben Wochen alt, werden sie von erfahrenen Trainer:innen besucht und begutachtet. Die Expert:innen achten darauf, wie die Welpen reagieren, wenn beispielsweise ein Schirm geöffnet wird oder ein Säcklein raschelt. Beisst der Welp rein oder rennt er gleich davon, ist er wohl zu temperamentvoll oder zu ängstlich. «Wir suchen das gesunde Mittel-mass.»

Mit zwölf Wochen werden die ausgesuchten Junghunde bei Patenfamilien untergebracht, die sie gut eineinhalb bis zwei Jahre lang begleiten.





Sie verbringen viel Zeit mit ihren Schützlingen, lassen sie positive Erfahrungen sammeln und sorgen für die Grunderziehung. Einmal im Monat treffen sich alle circa 25 Junghunde in der Hundeschule. Dort spielen sie ausgiebig und lernen wichtige Dinge für ihr zukünftiges «Berufsleben», wie Treppensteigen oder Bällen nicht nachzujagen.

Mit einem Jahr werden bei einem Gesundheitscheck die Augen und das Knochenskelett auf Gelenkdysplasie der Junghunde untersucht, zwei bis drei der Kandidat:innen werden aussortiert. Bis sie eineinhalbjährig sind, folgt eine Wesensprüfung. Die meisten der Hunde meistern diese erfolgreich und verlassen anschliessend ihre Patenfamilie.

Nun beginnt die eigentliche Ausbildung. Die Hunde leben bei erfahrenen Blindenführhunde-Instruktor:innen und lernen während sechs bis neun Monaten rund 40 Hörzeichen, wie etwa «sini» für links, oder «Porta» für Such die Tür und «Piede» für Fuss. Und das auf Italienisch, weil die vokalreiche Sprache für Hunde besonders verständlich ist.

Nun folgt die dritte und allesentscheidende Prüfung. Während einer Stunde muss der Prüfling einen Instruktor oder eine Instruktorin mit einer Dunkelbrille führen, begleitet von einer weiteren Trainerin und einem IV-Experten. Sie fahren Bus und Tram, überqueren Zebrastreifen mit Lichtsignalen, der Hund muss eine freie Bank anzeigen und Höhenhindernisse umgehen. «Hier gilt eine Nullfehlertoleranz», sagt Thomas Wiggli.

Einmal darf ein Hund die Prüfung wiederholen. Von 20 Hunden fällt etwa die Hälfte durch die Abklärungen und Prüfungen. «Für sie gibt es andere Karrieremöglichkeiten», führt Thomas Wiggli aus. Sie können Begleithunde für Menschen mit Autismus werden. Oder Botschafterhunde, die für die Blindenhundeschule Öffentlichkeitsarbeit machen, indem sie beispielsweise auf Besuch in Altersheime gehen. Denn: Die Ausbildung eines Blindenhunds und die nachfolgende Betreuung kostet rund 70'000 Franken. Die Beiträge der IV decken nur etwa die Hälfte der Kosten. «Alles andere basiert auf Spenden und Freiwilligenarbeit.»

Nach bestandener Prüfung kommt es zur sogenannten «Verheiratung» oder dem «Matching» von Hund und Halter:in. Die Instruktor:innen kennen die Menschen und Hunde und spüren häufig, wer zusammenpasst. An einem ersten Testtreffen wird dann klar, ob die beiden sich auch wirklich verstehen.

Ein Blindenhund ist nicht ständig im Einsatz. Er hat gelernt: Trägt er sein Führgeschirr, gilt es ernst. Dann muss er sich voll konzentrieren und darf nicht abgelenkt werden. Wird das Führgeschirr abgelegt, ist Zeit für Spielen, Kuscheln und Fressen. Mit rund 10 Jahren geht ein Hund schliesslich in Pension. Manchmal lebt er dann als Privathund bei der sehbehinderten Person oder darf bei seiner Patenfamilie seinen Lebensabend geniessen. Manchmal verbringt er seinen verdienten Ruhestand bei einer neuen Familie.

Weitere  
Informationen  
unter  
[blindenhund.ch](http://blindenhund.ch)





# Reisen ohne Tierleid

Wer Korallen, Federn oder ein Foto mit einem Tierbaby als Souvenir aus den Ferien mitbringt, schadet Tieren – und riskiert ein Strafverfahren.

Text: Michelle Richner



Michelle Richner arbeitet seit dem Jahr 2005 als rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin für die Stiftung für das Tier im Recht (TIR). Sie wirkt dabei vor allem bei Publikationen mit – sowohl bei juristischen Fachbüchern als auch bei Kolumnen in diversen Magazinen. 2014 hat sie ihre Dissertation zum Tierschutzstrafrecht veröffentlicht.

**STIFTUNG FÜR DAS  
TIER IM RECHT**

Schweizer:innen sind ein reisefreudiges Volk – besonders über die Feiertage zieht es viele in wärmere Regionen wie die Karibik, Südostasien, Afrika oder Lateinamerika. Von dort bringt man gerne Erinnerungsstücke mit nach Hause. Doch Vorsicht: Ohne es zu merken, kann man dabei schnell mit dem Tier- und Artenschutz in Konflikt kommen.

Beliebt sind etwa Elfenbeinschnitzereien, Korallen, Schildkrötenpanzer, Federn oder Produkte aus Schlangen- und Krokodilleder. Für viele dieser Erzeugnisse ist die Ein- und Ausfuhr nach dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) jedoch bewilligungspflichtig oder gänzlich verboten. Wer solche Mitbringsel kauft, riskiert nicht nur die Beschlagnahme durch den Zoll, sondern auch ein Strafverfahren, bei dem eine Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr ausgesprochen werden kann.

Auch kulinarisch sollte am Ferienort genau hingeschaut werden. In Asien beispielsweise gilt Haifischsuppe als Delikatesse. Für ihre Herstellung müssen jedes Jahr Millionen Haie ihr Leben lassen, die nicht selten bei lebendigem Leib ihrer Flossen beraubt werden. Ebenso problematisch sind Froschschenkel, Hum-

mer, Schildkröten, Wal- oder Buschfleisch. Durch ihren Konsum werden tierquälerische Gewinnungsmethoden unterstützt und Bestände weiter gefährdet. Zu meiden sind ausserdem Freizeitangebote mit Wildtieren. Raubkatzen, Wale oder Delfine, die in Freiheit weite Strecken zurücklegen und in sozialen Gruppen leben, werden in Gefangenschaft oft isoliert gehalten und mit Gewalt, Nahrungsentzug oder anderen brutalen Methoden gefügig gemacht.

Besonders trügerisch sind auch Erinnerungsfotos mit Tierbabys. Hinter den scheinbar harmlosen Aufnahmen steckt enormer Stress für die Tiere, dem sie durch ständiges Anfassen und Weiterreichen ausgesetzt werden. Um sie ruhigzustellen, kommen häufig Beruhigungsmittel oder Gewalt zum Einsatz. Sobald die Tiere älter werden und ihren Niedlichkeitsfaktor verlieren, werden sie oft getötet, ausgesetzt oder abgeschoben. Nachwuchs stammt meist aus Wildfängen, wobei die Elterntiere häufig getötet werden. Teilweise werden Tiere extra für Touristenattraktionen gezüchtet. Auch auf Reisen bestimmt die Nachfrage das Angebot – Konsument:innen haben es also in der Hand, dieses durch ein tierfreundliches Verhalten vor Ort zu beeinflussen.



# IHR *Vermächtnis* FÜR DAS *Tierwohl*



Gerne beraten  
wir Sie  
unverbindlich  
bei einem  
persönlichen  
Gespräch.

**Etwas hinterlassen, das auch über das eigene irdische Leben hinaus nachhaltig wirkt – ein Wunsch, den viele Menschen hegen. Sie erinnern sich neben den zahlreichen liebevollen Menschen an ihrer Seite auch gerne an die glücklichen Momente zurück, die sie Tieren zu verdanken haben.**

**Seit über 75 Jahren setzt sich ProTier für das Tierwohl in der Schweiz ein. Mit eigenen Kampagnen und Projekten stehen wir seit unserer Gründung für die Lebewesen ein, die nicht für sich selbst sprechen können. Mit einer Berücksichtigung in Ihrem Testament leisten Sie heute einen zentralen Beitrag für eine tierfreundlichere Schweiz von morgen.**

**WEITERE INFORMATIONEN**







# «Wir setzen auf Inspiration»

**Als Reto Frei mit seinen Brüdern im Jahr 2000 das tibits gründete, brauchte es Mut, sich als Vegetarier:in zu outen. Heute sind die meisten Gerichte auf dem Buffet vegan. Im Gespräch blickt er zurück – und nach vorn.**

Text: Monica Müller

## **In welchem Umfeld riefen Sie und Ihre Brüder Daniel und Christian vor 25 Jahren das tibits ins Leben?**

Damals war vegetarische Ernährung ein Nischenthema. In Restaurants gab es für die Vegetarier:innen nur liebevolle Beilagen. Daniel, Christian und ich waren damals schon Vegetarier und wurden dafür schräg angeschaut. Fleischlos zu essen wurde gleichgesetzt mit Verzicht auf Genuss. Ich hörte oft den Satz: «Für einen Vegetarier siehst du gar nicht so krank aus.» Es brauchte damals Selbstvertrauen und Mut, sich als Vegetarier zu outen.

## **Was bewog Sie dazu, in diesem Umfeld ein vegetarisches Restaurant zu eröffnen?**

Als ich 1998 Maschinenbau an der ETH studierte, wurde ein Jungunternehmer-Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Ich erzählte meinen Brüdern davon, und wir kamen relativ schnell auf die Idee von hochstehendem, vegetarischem Fast Food, aus eigenem Bedürfnis. Zu unserem Erstaunen wurde unsere Idee prämiert, das motivierte uns, sie auch umzusetzen.

## **Wie sind Sie gestartet?**

Wir waren Quereinsteiger: Daniel studierte Wirtschaft, Christian war Lehrer. Wir kochten alle gerne, suchten aber nach einem Gastropartner, da uns diese Expertise fehlte. Rolf Hiltl las ein Interview mit uns und kam auf

uns zu. Schnell wurde klar: Wir teilen dieselben Werte und ergänzen uns gut. Rolf Hiltls Unterstützung und die Bekanntheit vom Haus Hiltl haben geholfen, dass unser erstes Lokal im Zürcher Seefeld-Quartier gleich ein Erfolg wurde.

## **Was unterschied das tibits vom Hiltl?**

Das Hiltl war ein eher traditionelles, klassisches Restaurant mit einem kleinen Take-away-Bereich. Das tibits war die unkompliziertere Variante. Dort konnte man schnell und genussvoll in einem modernen Ambiente essen oder die Speisen mitnehmen. Über die Jahre glichen wir uns an. Wir sehen uns nicht als Konkurrenz, sondern eher wie Bruder und Schwester.

## **Wie hat sich das vegetarische Angebot in Zürich und in der Schweiz entwickelt?**

Es dauerte seine Zeit, bis es Fuss fasste. Zürich war offener und urbaner. Mit unserem zweiten Lokal in Winterthur war es schwieriger, es dauerte rund drei Jahre, um das tibits dort zu etablieren. 2019 lancierten wir in St. Gallen ein tibits. Vorher wäre die Bevölkerung in der Ostschweiz meiner Meinung nach noch nicht dafür parat gewesen.

## **Wann kamen die veganen Gerichte im tibits dazu?**

2008 starteten wir in London mit einem tibits. Die vegane Szene war dort schon im Aufbau, es waren Freaks, die sich einmal die Woche im tibits trafen. Sie motivierten uns, mehr pflanzliche Gerichte zu entwickeln. Wir tüftelten an Rezepten und stellten kontinuierlich auf pflanzliche Alternativen um, ohne Abstriche beim Genuss zu machen. Etwas vom Ersten, das wir rein pflanzlich weiterentwickelten, war unser Birchermüesli. Bei den Teigwaren stellten wir auch sehr früh um.





«Etwas vom ersten,  
das wir rein pflanzlich  
weiterentwickelten,  
war unser  
Birchermüesli.»

**RETO FREI, TIBITS-GRÜNDER**

#### Wie viele Ihrer Gerichte sind vegan, wie viele vegetarisch?

90 Prozent sind pflanzlich, 10 Prozent tierisch, mit Milch oder Käse. Wir diskutierten auch, ganz vegan zu werden. Aber wir möchten diesen Prozess unverkrampft verfolgen, unsere Gäste auf die Reise mitnehmen. Beim Käse beispielsweise gibt es zwar gute Alternativen, aber wir bieten beides an, sodass die Gäste selbst wählen können.

#### Wie wird sich die vegane Community entwickeln?

Auch wenn die vegane Lebensweise wohl etwas überhyped wurde, glaube ich daran, dass die Bewegung Bestand ha-

ben wird. Wichtig ist mir, dass Ernährung nicht zu einem Glaubenskampf wird. Wir werden für unsere tierischen Produkte auch kritisiert. Es wäre schöner, man würde wertschätzen, wie viel wir bereits machen, und uns nicht an den letzten tierischen Produkten aufhängen. Wir glauben, dass man den Menschen nichts vorschreiben sollte – dann reagieren sie nämlich trotzig. Vielmehr setzen wir auf Inspiration und möchten auf eine lustvolle Art zu einem Umdenken anregen.

**Sie und Ihre Brüder betreiben mittlerweile 13 Filialen und beschäftigen über 500 Mitarbeitende. Was wünschen Sie sich für die nächsten 25 Jahre?**

Wir möchten im Zeitgeist bleiben, die junge Generation im Team und bei den Gästen haben, feine innovative Produkte und Gerichte entwickeln. Mit jedem Teller die Welt etwas besser machen. Und zeigen: Es geht auch anders.

LESEN. STAUNEN. ERLEBEN.



**TierWelt**

## SPEZIALANGEBOT

TierWelt Jahresabo für nur  
CHF 129.- statt 149.-\*



**26 AUSGABEN  
FÜR NUR  
CHF 129.-**



QR-Code scannen und Jahresabo  
zum Spezialpreis sichern.

\*Nur für Neuabonnent:innen in der Schweiz, die während der letzten 12 Monate keine TierWelt abonniert haben. Angebot gültig bis 31.07.2026.



# Good News

Die ganz persönlichen Jahres-Highlights  
der Mitarbeiter:innen von ProTier.

## Berührende Hofgeschichten

Als neue Mitarbeiterin bei ProTier durfte ich meine Arbeit mit einem wunderbaren Projekt starten – den ProTier-Hoftagen. Während eines Wochenendes konnte ich den Zauber und die Inspiration auf verschiedensten Lebenshöfen spüren. Die Geschichten der Lebenshofgründungen berührten, die Begegnungen zwischen Tier und Mensch faszinierten mich. Sie haben mir den Tierschutz erlebbar und zugänglich gemacht. Mein Fazit: Die Hoftage sind ein wichtiger Pfeiler, um auf das komplexe Problem der Nutztierindustrie aufmerksam zu machen, und regen definitiv zum Nachdenken über eine tierfreundliche Zukunft an.

Nora von Känel

## Kämpferin mit Herz

Ich durfte schon etliche Lebens- und Gnadenhöfe besuchen und fotografieren. Alle leisten wunderbare Arbeit zum Wohl der Tiere.

Einer aber hat mir besonders Eindruck gemacht: der Lebenshof Allegro von Dea Alvino im Oberwallis. Dea ist eine Kämpferin, die sich mit Hingabe, Aufopferung und Herzblut für Tiere einsetzt. Ganz alleine betreut sie Pferde, Hochlandrinder und Schafe auf zwei Höfen (der eine im Tal, der andere auf 1500 Metern über Meer), führt ein Ausbildungszentrum für Herdenschutzhunde und gibt abends Schwimmkurse, um alles zu finanzieren. Eine Herkulesaufgabe! Und doch beklagt sich Dea nicht. Sie ist zufrieden mit ihrem Leben und tut, was ihr Herz sagt.

Renato Zurkirchen

## Leuchtende Augen

Im Frühsommer durfte ich einen Infoabend zu unserer Arbeit für Lebens- und Gnadenhöfe leiten.

Selten habe ich so viele neue, offene Gesichter erlebt, so viele neugierige Fragen, so viel echtes Interesse. In den Gesprächen habe ich gespürt, wie unsere Botschaft ankommt und wie unsere tägliche Arbeit bereits Früchte trägt. Es berührt mich sehr zu sehen, wie viele Menschen diese Form der Tierhaltung als gut und richtig empfinden – nicht nur mit Worten, sondern mit leuchtenden Augen und echter Bereitschaft mitzugehen. Dieser Abend war für mich mehr als ein Termin im Kalender: Er war ein warmes Zeichen der Verbundenheit und ein wunderbarer Ansporn, mit Herzblut weiterzumachen.

Kristine Wetzlar

## Stiefel und Stroh

Regelmässig tauscht das ProTier-Team den Büroalltag gegen eine gemeinsame Aktivität – Momente, in denen wir nicht nur unseren Teamgeist stärken, sondern auch unseren Tierschutz-Horizont erweitern. So landeten wir für einen

Stallputztag auf dem Lebenshof Viltzür. Als Team haben wir angepackt, fleissig geputzt und damit nicht nur konkrete Hilfe geleistet, sondern auch erlebt, wie aufwändig die tägliche Arbeit der Lebens- und Gnadenhöfe ist und wie viel man gemeinsam bewegen kann. Raus aus dem Büro, rein in die Stiefel und ins Stroh – diese Abwechslung tat nicht nur gut, sondern schärfte auch unseren Blick für die berührenden Schicksale der Tiere auf den Lebens- und Gnadenhöfen.

Meret Steiner





oben v.l.n.r.: Meret Steiner, Julia Brosi, Renato Zurkirchen  
 unten v.l.n.r.: Yuma, Kristine Wetzlar, Amelia, Nora von Känel, Aldo Hitz

## Rettung dank Teamwork

Im Winter konnten wir in einem Schrebergarten in Zürich über 25 heimatlose Katzen kastrieren – darunter auch den auffällig gepunkteten Kater Sony. Als ich Ende Juni die Nachricht bekam, dass Sony verletzt sei, war das ein Schock. Die Suche in den darauffolgenden Tagen war nervenaufreibend. Ich hatte teils wirklich Angst, dass wir Sony nicht mehr finden und er einen qualvollen Tod sterben würde. Umso erleichteter war ich, dass wir ihn – mit der Hilfe verschiedener toller Personen – doch noch finden, operieren, pflegen und wieder freilassen konnten. Das war nur dank Teamwork möglich und zeigt, wie viel wir gemeinsam erreichen können.

Julia Brosi

## Eine faustdicke Überraschung

Als mich QoQa kontaktierte, konnte ich nicht einmal den Namen dieses E-Commerce-Unternehmens. QoQa führt alle drei Monate eine Spendenaktion für einen gemeinnützigen Zweck durch und war dank Hinweisen seiner Community auf ProTier gekommen. Nützt es nichts, so schadet es nichts, dachte ich und sagte zu. Wir stellten ein Spendenangebot für die Lebens- und Gnadenhöfe in unserem Netzwerk zusammen. Was dann passierte, haute mich fast aus den Socken: Innert 24 Stunden sammelte QoQa sagenhafte 72'000 Franken! Wir bei ProTier wissen, wie wichtig die Lebenshof-Arbeit ist – und die Spendenaktion zeigt, dass ganz viele Menschen genauso denken.

Aldo Hitz

## SPENDEN FÜR MEHR TIERWOHL IN DER SCHWEIZ

Helfen Sie dort, wo es am dringendsten gebraucht wird. Mit Ihrer Spende können Sie gemeinsam mit ProTier das Leben von Tieren in Not nachhaltig verbessern. Durch akute Nothilfe oder mit langfristigen Entwicklungsprojekten können Sie schon mit kleinen Beträgen viel Gutes tun. Herzlichen Dank im Namen aller Tiere für Ihre Unterstützung.

Scannen Sie den QR-Code mit ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.







# IHRE *Unterstützung* FÜR MEHR *Tierwohl*



*Jahres-  
gönnerschaft*  
ab CHF 60.-  
jährlich

Tierschutzprojekte sind Herzensangelegenheiten. Schenken Sie sich oder einem lieben Menschen eine Jahresgönnerschaft zu Weihnachten. Damit unterstützen Sie unsere Arbeit zugunsten des Tierwohls und Tierschutzes. Wir danken Ihnen im Namen der Tiere ganz herzlich.

JETZT ONLINE REGISTRIEREN

